

# Freie Presse

Anzeigenpreis: Die siebengefaltene Nonpareilzeile 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.  
Die viergespaltene Reflame-Peltzeile 2 Mk. — Für die nachstehenden Sonderkategorien.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 25 Pfennige, monatlich 5.— Mark.

Nr. 26

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Die Pariser Verhandlungen.

Die „Neue Korrespondenz“ gibt von den Verhandlungen auf der Friedenskonferenz folgendes Stimmungsbild: Bekanntlich wurde das Französische zur offiziellen Sprache auf der Friedenskonferenz erklärt, aber in der Praxis ist es sehr interessant zu sehen, wie die Voraussetzungen aller über den Haufen geworfen werden. Der vorgegebene Dolmetscher ist natürlich anwesend und hat allen bis jetzt stattgefundenen Sitzungen beigewohnt. Er ist ein Reserveoffizier namens Dufapel, spricht und kennt das Englische vorzüglich und war in derselben Eigenschaft beim Kriegsrat in Versailles tätig. Er stellt sich gewöhnlich hinter Clemenceau. Der Dolmetscher verfügt über ein wunderbares reiches und klares Uebersetzungstalent, aber für den französischen Ministerpräsidenten sind seine Worte immer noch nicht rasch genug. Er unterbricht immer seine Uebersetzung, um oft mit wenigen Worten den Sinn des Gesagten zusammenzufassen. Andere Delegierte wiederum haben sich zu ihrem eigenen Dolmetscher gemacht. Clemenceau richtet sich selbst sehr oft auf Englisch an Wilson, unterbricht sich dann und überliest das Gesagte im vertraulichen Ton an seine französischen Kollegen. Bonar Law und Balfour kennen das Französische von Grund auf. Sie beginnen ihre Bemerkungen in sehr klarem Französisch, gleiten aber dann, oft ohne es zu merken, in das Englische hinein. Das scheint Clemenceau recht zu sein, denn so geht es am schnellsten. Lloyd George, Wilson und Bonar Law sprechen nicht Französisch, und dann kommt wieder der Dolmetscher zur Geltung... wenn ihm Clemenceau dazu Zeit läßt.

Der Senat gab gestern Tage Wilson ein Frühstück, dem Poincaré, Clemenceau, Lansing, Orlando, Sonnino und andere Staatsmänner der Entente beizuhöhen. Präsident Dubost führte in einer Ansprache aus, daß die neue Ordnung, die Wilson in edler Weise formuliert habe, sich immer auf die Macht stützen müsse, deren exponierte Schwäche Frankreich sei. Wir glauben fest, sagte er, daß unser Frankreich, das 1900 000 Mann verloren hat, endlich von dem Alpdruck der Inflation befreit wird. Wilson antwortete, Frankreich habe durch seine großen Opfer die Freundschaft der ganzen Welt gewonnen. Eine neue Weltordnung sei im Entstehen begriffen, die einen Schutzwall gegen die Bedrohung des Friedens schaffen werde.

Nach einer Meldung des Reuter-Korrespondenten bei der Friedenskonferenz hat die Konferenz beschlossen, daß die Bestimmungen des Völkerbundes nur durch die kriegführenden Mächte festgelegt werden sollen. Diese Bestimmung hat bei den Vertretern der neutralen Mächte großen Mißmut hervorgerufen. Sie protestieren dagegen, daß die Alliierten erst die Geleise des Völkerbundes festlegen wollen, um die Neutralen dann vor die Wahl zu stellen, ob sie diese Geleise annehmen wollen oder nicht. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß unter diesen Umständen ein Beitritt zum Völkerbund nicht der Würde ihrer Staaten entsprechen dürfte.

Kürzlich hatte Präsident Wilson eine lange Besprechung mit Leon Bougeois, Lord Robert Cecil und General Smuts über die Frage des Völkerbundes. Die Vorbesprechungen hinterließen den Eindruck einer Uebereinstimmung in den Gedanken der Führer der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs. Nach Pariser Blättermeldungen hat Wilson jetzt sein Memorandum über dieses Thema beendet und wird es der Konferenz vorlegen. Es enthält auch seine Ideen über die internationale Arbeitergesetzgebung.

### Wilson's Denkschrift über den Völkerbund.

Aus Paris wird gemeldet: „Präsident Wilson hat nunmehr seine Denkschrift über den Völkerbund vollendet, die er der Friedenskonferenz vorlegen wird. Der Plan für den Völkerbund basiert auf genaue Studium der Ansichten der Alliierten, insbesondere der französischen und britischen Auffassung, enthält auch viel von den Ideen des General Smuts und hat mehr kombinierenden Charakter als Anspruch darauf, eine persönliche Arbeit des Präsidenten Wilson zu sein. Danach bilden Amerika und die assoziierten Regierungen den Kern des Völkerbundes, in den aber auch alle anderen freien Nationen Zutritt haben sollen. Es wird ein zwangsweises Schiedsgericht zur Vermeidung von Kriegen vorgeschlagen. Deutschland und Rußland sollen erst dann als Mitglieder des Bundes aufgenommen werden, wenn der politische Zustand in diesen Ländern die erforderliche Stabilität erreicht hat. Der Präsident erklärt, daß

ein Friede nur mit dem halben Europa nutzlos wäre. Es wird erklärt, daß auch Lloyd George sich für diese Denkschrift ausgesprochen hat. Ueber Wilsons Plan wird jetzt sehr bald verhandelt werden. Es wird eine Konferenz zur Festlegung der neuen internationalen Beziehungen abgehalten werden. Der Nachricht wird noch hinzugefügt, daß der Präsident in Anbetracht der Gefühle der Alliierten die Ausfichten für den Völkerbund als sehr günstig erachte. Was die Arbeiterbewegung betrifft, so enthält der Plan die Grundlagen einer neuen internationalen Arbeitergesetzgebung. Die Arbeitszeit für Kinder und Frauen soll geregelt werden. Der Präsident Wilson vertritt die Ansicht, daß kein Friede möglich ist, wenn irgend eine wirtschaftliche Bedrohung bestehen bleibt und die Vollständigkeit des Friedenswerkes dadurch verhindert wird.

Aus London wird gemeldet: „Der Pariser Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt über die Behandlung der russischen und polnischen Fragen auf der Friedenskonferenz, daß es nicht gut wäre, jetzt weiter über die Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Vorschläge zu unterhandeln, die England im Dezember zur Bekämpfung der Anarchie in Osteuropa gemacht habe. Dieser Vorschlag, der eine Vertretung der Völkernationen auf der Friedenskonferenz vorschlägt, wurde falsch gedeutet dadurch, daß die Veröffentlichung vorzeitig und nicht vollkommen vorgenommen wurde. Es entstanden auf diese Weise Erörterungen, welche die britische Regierung lebhaft bedauert. England glaubt, daß eine vollständige Veröffentlichung seiner Vorschläge notwendig sei, um sein Verlangen nach einer polnischen und bolschewistischen Vertretung ins rechte Licht zu rücken. Bezüglich des Völkerbundes sagt der Korrespondent, daß jetzt das Ergebnis aller Unterhandlungen zwischen den alliierten Staatsmännern vorliege, und daß ferner eine Zusammenstellung der verschiedenen Vorschläge als Leitfaden angenommen werden würde, die mehr als nur Wilsons Gedanken enthalte. Auch französische Gedanken und den Wünschen des General Smuts wird darin besondere Rechnung getragen. Sollte der Bund zustande kommen, dann sollen Deutschland und Rußland als Mitglieder genommen werden, und der Bund soll dann diesen beiden Ländern alle mögliche Hilfe zuteil werden lassen. Wilson ist überzeugt davon, daß ein Friede, der halb Europa in Flammen und Feuer zurücklassen würde, sinnlos sei. Lloyd George soll auf demselben Standpunkt stehen.

### Ein deutscher Einspruch.

Die deutsche Waffenstillstandskommission teilt Berliner Blättern mit: Das französische Oberkommando hat im Betrieb der Eisenbahnen des besetzten deutschen Gebiets vom 20. Januar ab die Einführung des zehnstündigen Arbeitstages anstelle des bestehenden Achtstundentages befohlen. Gegen diese dem Waffenstillstand zuwiderlaufende Maßregel hat die deutsche Waffenstillstandskommission in Spa am 22. Januar eine Protestnote überreicht. Es wird darauf hingewiesen, daß schon vor der Besetzung der linksrheinischen Gebiete durch die Alliierten in ganz Deutschland die achtstündige Arbeitszeit eingeführt wurde. Wenn nunmehr für die Eisenbahnen des besetzten Gebiets diese Maßnahme wieder rückgängig gemacht werde, so seien hierdurch die bedenklichen Auswirkungen zu befürchten. Die deutsche Arbeiterschaft sehe in der Einführung des Achtstundentages eine der wesentlichsten Errungenschaften der Ummwälzung in Deutschland. Es müsse daher gegen die Verletzung des Achtstundentages nachdrücklich Einspruch erhoben und um Aufhebung der den deutschen Arbeitern und Beamten auferlegten Zwangsmaßnahmen ersucht werden.

### Die Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen.

Ein Vertreter der P. P. N. hat sich an zuständigen Stelle erkundigt nach dem weiteren Verlauf der durch den Briefwechsel zwischen Marschall Foch und Staatssekretär Erzberger angeregten Verhandlungen über die Rückbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen und hat darüber folgendes in Erfahrung gebracht:

Im Anschluß an den Briefwechsel reiste der deutsche Vorsitzende der Kommission für Kriegsgefangene in Spa, Major Pap, an, daß umgehend Vorarbeiten für die Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen getroffen würden. Der Vertreter der Obersten Heeresleitung der Alliierten lehnte das Ersuchen ab und erklärte, daß Marschall Foch nur die Weitergabe und Beförderung der deutschen Bitte um möglichst rasche Rückbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen zu-

geagt habe. Die Entscheidung liege bei den alliierten Regierungen. Die Antwort der Regierung steht noch aus, und niemand wisse, wie sie ausfallen werde. Es sei durchaus möglich, daß die Entente mit der Rückführung einzelner Kategorien von deutschen Kriegsgefangenen einverstanden sei; es sei aber auch möglich, daß die alliierten Regierungen das deutsche Ersuchen ablehnten mit dem Hinweise darauf, daß bis 1. März etwa 200 000 deutsche Kriegsgefangene in Nordfrankreich konzentriert sein würden, um dort alles wieder aufzubauen, was die Deutschen demoliert hätten. Mit dem Transport sei bereits begonnen worden, so daß eine große Bewegung der deutschen Kriegsgefangenen eingeleitet habe. Dadurch werde die Aufstellung von Lagerstätten erschwert, und die Angaben dieser Lagerstätten würden binnen kurzer Zeit nicht mehr zutreffend sein.

## Polen und Tschechien.

Warschau, 25. Januar. (P. P. N.)

Ministerpräsident Paderewski erhielt nachstehende Depesche vom Volksrat des Fürstentums Teschen: Die Verhandlungen mit der englisch-französischen Militärmission in Teschen begannen gestern abend. Wir haben den Eindruck, daß der Befehl zur Einstellung feindlicher Schritte gegen die tschechischen Polen von der tschechischen Regierung in Prag ausgegangen ist. In dieser Annahme bestärkt uns eine Nachricht aus Mährisch-Odrau, wonach dort durch Blakate ein Befehl der tschechischen Regierung bekannt gemacht worden ist, einen Ueberfall auf Teschen auszuführen. Dieses teilt auch die „Morgen-Zeitung“ mit. Unter dem Druck aus Trentschin und der Isteblaner Gebirgler haben sich die Tschechen bereits aus Jablonka nach Gagny in Ungarn zurückgezogen, haben aber zahlreiche Zivilpersonen als Gefangene mitgeführt. In Nowies überfielen sie das Pastorat und erschlugen den Pastor Franz Mikolaj, einen 72jährigen Tschechen an. Aus Karwin wird mitgeteilt, daß die Tschechen dort polnische Grubenarbeiter erhängt haben, die an der Organisation der Miliz beteiligt waren. Gegenwärtig wird im ganzen Lande eine Miliz gebildet. Es melden sich Tausende.

Die Krakauer Liquidationskommission veröffentlicht nachstehenden Bericht von Freitag abend:

Die von Oberg auf Teschen marichierenden Tschechen machten in der Linie Freistadt-Teschen halt. In den Subeten bei Karwin wird erbittert gekämpft, die polnischen Freiwilligen, Jugend und Bergleute leisten heldenmütigen Widerstand. Das bisher zahlenmäßige Uebergewicht der tschechischen Kräfte wird durch die Begeisterung und die Tapferkeit der polnischen Freiwilligen ausgeglichen, die die Feinde mit Ungestüm verteidigen. Ein polnischer Knabe hielt eine Stunde lang eine aus 20 Soldaten bestehende tschechische Abteilung im Schach. Ferner meldet die Liquidationskommission aus Teschen: Der polnische Nationalrat in Teschen hat die Wahlen für den Landtag aus Rücksicht auf die gegenwärtige Lage in Schlesien vertagt.

Die Liquidationskommission meldet am 20. Januar abends: Im Laufe des heutigen Tages nahmen tschechische Truppen Bezdrowice und Prochna ein. Die Tschechen marschieren auch von Freistadt und Jablonka mit einem großen Heer gegen Teschen. Der Nationalrat Schlesiens schätzt die Lage für sehr ernst ein. Die Tschechen verhaften während ihres Vormarsches hervorragende polnische Persönlichkeiten und polnische Führer in Schlesien. Unter anderem wurde Josef Biedron, Leiter der Schächte in Dombrowa, sowie seine Frau Sophie, die Schwester des Professors Grabki, des Delegierten des Pariser Komitees, verhaftet. Des weiteren verhafteten die Tschechen Herrn Oljal aus Karwin, den Schulleiter Kasper Michalikowicz, den Lehrer Delidowicz und Herrn Synkel aus Karwin. Die Tschechen gehen mit der Bevölkerung in barbarischer Weise um, sie berauben die Häuser, schlagen die Bevölkerung, begeben sie im Frost mit Wasser, hängen sie und führen sie hinweg. Die polnischen Truppen und die bewaffnete Bevölkerung verteidigen jeden Fußbreit Erde gegen den Angreifer, müssen sich aber infolge der Ueberlegenheit der tschechischen Truppen langsam zurückziehen.

Die Krakauer Morgenzeitungen vom 26. Januar melden:

Am 24. besetzten die Tschechen Chynbice bei Diebice und im Süden über Gagny Jablonka. Vom Westen her sind sie gegen Trentschin und gegen Teschen von Konit her vorgerückt. In diese

Ortschaften sind sie nicht eingerückt. In der gestrigen Nacht zogen sich die Tschechen nach Piotrowice zurück, aus Trentschin wurden sie von Gebirglern und Arbeitern verdrängt. In Diebice und in Bielitz organisiert die Bürgerchaft eine Miliz. Karwin befindet sich noch in tschechischer Hand, Freistadt ist in polnischer Hand.

Die Krakauer Liquidationskommission erhielt am Sonnabend abend die folgenden Nachrichten aus Teschen: Die englisch-amerikanische Mission wollte am 24. Januar in Teschen. Ihr wurden die eingehendsten Angaben über die Nationalitäten, Verhältnisse, Handels-, Industrie-Verhältnisse usw. im Teschner Schlesien gemacht. Die Tschechen teilten der Mission mit, daß sie in Schlesien eingezogen sind, um die Ruhe und Ordnung in den Fabriken und Gruben wieder herzustellen. Den Befehl zum Beginn des Ueberfalls habe die Regierung der tschechoslowakischen Republik erlassen. Die Mission wurde darüber aufgeklärt, daß in ganz Schlesien mühsamste Ruhe und Ordnung herrsche. Die englische Mission reiste nach Mährisch-Odrau ab.

Der Teschner „Dziennik Cieszyński“ meldet aus Zymocice: Unsere Patrouille machte einen Ausfall nach Gorna Sucha. Es kam zu einem Zusammenstoß. 5 polnische Soldaten griffen 30 Tschechen an. 20 Tschechen fielen, wir haben 2 Verwundete.

Die Blätter melden, daß der englische Flottenkommandant Rawlings und der amerikanische Leutnant Forster Freitag mittag in Begleitung eines Vertreters des Ministeriums des Äußern von Krakau nach Oberg abgereist sind.

Wie der „Glos Narodu“ meldet, hat sich die Lage für die Tschechen äußerst verschlechtert. Karwin konnte dem Feinde wieder abgenommen werden. Dem „Kurjer Cieszyński“ zufolge schlugen polnische Truppen vier bei Piotrowice kämpfende tschechische Bataillone. Piotrowice ist in polnischen Händen. „Glos“ und „Krona Reformy“ berichten, daß die tschechischen Truppen sich auf Oberg zurückgezogen haben.

## Die deutsche Nationalversammlung in Weimar.

Der Beschluß der deutschen Volksbeauftragten, mit der Nationalversammlung nach Weimar in die Verborgenheit zu flüchten, hat, wie das „B. Z.“ schreibt, im Publikum, in politischen Kreisen und unter den neugewählten Abgeordneten eine außerordentliche Unzufriedenheit — um es milde auszudrücken — hervorgerufen. Während diejenigen, die nur vom berlinischen Standpunkte aus urteilen, vor allem über die Herabwürdigung Weimars verstimmt sind, erkennen die politisch klarschauenden, daß der Beschluß den denkbar schwersten Schlag gegen die deutsche Einheit bedeutet, die immer weiter gelockert werden muß, wenn die Reichshauptstadt nicht mehr den fest zusammenhaltenden Zentralpunkt bildet. Das Ausland wird aus diesem törichten Beschluß die Folgerung ziehen, daß heute in Deutschland die Abneigung gegen Berlin jede Dummheit möglich mache, und daß mit einem Auseinanderfallen der deutschen Bundesrepublik zu rechnen sei. Und die eben zum Schweigen gebrachten Spartacisten und Terroristen werden neuen Mut schöpfen und es als ihren persönlichen Triumph empfinden, daß die Regierung sich und die Nationalversammlung in Weimar verlegt.

Ueber die Aufgaben und das Arbeitsprogramm der Nationalversammlung wird dem Blatte folgendes mitgeteilt:

„Die Aufgaben der Nationalversammlung, die am 6. Februar in Weimar zusammentreten wird, sind durch die Bezeichnung als „Konstituierende Nationalversammlung“ gekennzeichnet. Nach dem Zusammentritt wird es die erste Handlung der Nationalversammlung sein, eine provisorische Regierung zu wählen. Die jetzige Regierung betrachtet mit dem Zusammentreten der Nationalversammlung ihr Amt für erledigt. Sodann wird die Verfassungsurkunde beraten, und es wird darüber beschlossen werden. Die jetzige Regierung wird der Nationalversammlung nicht eine eigentliche Verfassungsvorlage vorlegen. Der Verfassungsentwurf wird vielmehr nur als Vorschlag der Entwurf des Reichsamts des Innern — das heißt der Preussische Entwurf — zugehen, der lediglich eine Vorarbeit, bedeuten und nur eine Grundlage für die Erörterung bilden soll. Mit der Festlegung der neuen deutschen Verfassung

wird die eigentliche Aufgabe der Nationalversammlung erledigt sein. Die Nationalversammlung hat aber das Recht, sich aus einer konstituierenden zu einer konstituierten Nationalversammlung zu machen. In diesem durchaus wahrscheinlichen Falle wird sie auch die Steuer- und Finanzfragen durch Notgesetze regeln müssen. Friedensfragen im engeren Sinne werden die Nationalversammlung kaum beschäftigen, da nicht damit zu rechnen ist, daß der Friedenskongreß vor Ende Juni oder Anfang Juli zusammentreten wird. Die preussische Nationalversammlung, für die die Wahlen am heutigen Sonntag stattfinden, wird voraussichtlich vorläufig noch nicht einberufen werden. Ihre Einberufung nach Berlin dürfte erst zu erwarten sein, wenn die deutsche Nationalversammlung ihre Arbeiten erledigt haben wird.

Inzwischen bemühen sich die zuständigen Reichsbehörden bereits, Weimar für die Nationalversammlung herzurichten. Im Theater werden unter Leitung des Direktors beim Reichstag, des Geheimrats Jungheim, die dringlichen Umbauten begonnen werden, und auch im Schloß will man allerlei erneuern. Ferner beabsichtigt man die ja allerdings recht notwendige Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, der Eisenbahnverbindung, des Telefon- und Telegraphenverkehrs. Zwischen Berlin und Weimar soll für die Zeit der Tagung der Nationalversammlung ein angeblich ausreichender Schnellzugverkehr eingerichtet werden.

### Bedürfnisse in Weimar.

Die in Weimar eingetroffene offizielle Mitteilung, daß Weimar zum Tagungsort der Nationalversammlung ausersehen sei, hat eine große Erregung in der Bürgerschaft ausgelöst. Wenn man auch durchweg die Ehre, die damit der alten Goethestadt von neuem angetan wird, durchaus nicht unterschätzt, vielmehr stolz darauf ist, daß man neben dem deutschen Nationaltheater nun auch die erste deutsche Nationalversammlung des neuen Deutschland beherbergen soll, so regen sich in der Einwohnerschaft doch mancherlei Bedürfnisse. Zunächst befürchtet man, daß die 35 000 Einwohner zählende Stadt durch diesen plötzlichen Zufluß von tausenden und mehr Menschen in ihren Ernährungsverhältnissen beeinträchtigt und ein starkes Ansteigen aller Preise für Lebensmittel und Waren erfolgen wird, ein Umstand, der bei der Wahl einer größeren Stadt weniger bedenklich gewesen wäre. Daß gegebenenfalls noch mehr Militär nach Weimar geleitet wird und Unruhen durch Gegner der Nationalversammlung doch nicht ganz ausgeschlossen sind, wird von nicht wenigen befürchtet, denn Esfurt mit seinen 85 000 Unabhängigen ist nicht allzu weit. Auch das auf so große Verhältnisse nicht zugeschnittene Postamt, bzw. das Personal der Telephonie und Telegraphie vornehmlich dürfte, auch wenn Verstärkungen kommen, nicht über Arbeitsmangel zu klagen haben. Kleine und ungemütliche Freude herrscht dagegen bei den Gastwirten und Geschäftslenten, die eine gute Ernte erwarten, ebenso bei den zahlreichen Vermietern möblierter Zimmer, die Preise wie nach nie erzielen werden. Nicht grundlos ist allerdings die Befürchtung, ob die fremden Gäste alle in Weimar untergebracht werden können oder ob sie zum Teil in Esfurt wohnen müssen. Neben den Abgeordneten, von denen manche wohl auch Angehörige mitbringen, werden natürlich zahlreiche Journalisten, Büropersonal und viele Neugierige einziehen, so daß die Frage der Unterkunft aller dieser Leute nicht leicht zu lösen sein wird. Zwischenzeitlich wird das großherzogliche Schloß zur Aufnahme der Reichsregierung in Stand gesetzt.

### Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, haben die Polen sich mit der Aufnahme von Verhandlungen mit den Deutschen bereit erklärt. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Verhandlungen in der

nächsten Woche in Berlin beginnen. Die endgültige Regelung der polnischen Frage erfolgt natürlich erst auf der Friedenskonferenz.

### Das neue deutsche Volksheer.

Unter Zustimmung der deutschen Reichsregierung und des Zentralrates der Arbeiter- und Soldatenräte hat das Kriegsministerium durch einen Erlass im „Armee-Verordnungsblatt“ die Kommandogewalt und Stellung der Soldatenräte im Friedensheer vorläufig geregelt, ferner über Vesteilung und Anzug sowie über den militärischen Gruß im Friedensheer vorläufig Bestimmungen getroffen.

Die Oberste Kommandogewalt hält der vom Zentralrat der Deutschen sozialistischen Republik gewählte Rat der Volksbeauftragten inne. Die Ausübung der Kommandogewalt ist dem preussischen Kriegsminister übertragen, der für die Art der Kommandoführung dem Rat der Volksbeauftragten verantwortlich ist. Seinen Verfügungen und Anordnungen, die vom Unterstaatssekretär gegenzeichnen sind, haben alle Heeresangehörigen des preussischen Kontingents Folge zu leisten. Bei den Generalkommandos und anderen Formationen sind Soldatenräte zu wählen. Sie überwachen die Tätigkeit der Führer in der Richtung, daß die letzteren ihre Dienstgewalt nicht zu Handlungen gegen die bestehende Regierung missbrauchen. An der Wahl der Soldatenräte beteiligen sich grundsätzlich alle Angehörigen der betreffenden Formationen. Die Soldatenräte sind nicht befugt, sich in Angelegenheiten zu mischen, die militärischen Dienststellen oder der Zivilverwaltung obliegen. Die Stellenbesetzung ist Sache des Kriegsministeriums. Die Soldatenräte sind nicht befugt, Führer selbst abzusetzen oder auszuscheiden.

Unterschiede und Mannschaften können als Zugführer in Offiziersstellen gewählt werden. Jedem Heeresangehörigen steht der Weg zur Anzeige oder Beschwerde an seinen Soldatenrat offen. Die bisherigen als Rang- und Gradabzeichen dienenden Aufsteckstücke und Treppen sind nach Rückkehr in den Standort sofort abzugeben. Als Gradabzeichen legen Offiziere und Untersoldaten am linken Ärmel dunkelblaue Tuchkreise an. Waffen dürfen nur im Dienst getragen werden. Am Belohnungsstreifen der Mütze wird die Kokarde in Landesfarben getragen. Friedensorden werden im Dienst zur Uniform nicht getragen. Einen einseitigen Grußzwang des Untergebenen gegenüber dem Vorgesetzten gibt es nicht mehr. Dagegen besteht für beide die Pflicht, sich gegenseitig zu grüßen, wobei der jüngere und im Dienstgrade niedere dem älteren zuvorzukommen muß. Die Grußpflicht ruht im Weichbild größerer Städte, in belebten öffentlichen Räumlchkeiten, wie innerhalb aller Menschenansammlungen. Das Frontmachen, Stillstehen und Vorbeigehen in grader Haltung sind abgeschafft.

### Bayern und die Rheinpfalz.

Die Münchener Korrespondenz Hoffmann meldet halbamtlich: In einer Berliner Mitteilung über den Verfassungsentwurf für das Deutsche Reich wird ausgeführt, daß gelegentlich der Einteilung Deutschlands in verschiedene Republiken die Pfalz von dem Gebiete des Staates Bayern abgetrennt werden soll. Mehrfach hat gerade in neuerer Zeit die bayerische Presse aller Richtungen auf die enge Zusammengehörigkeit Bayerns mit der Pfalz und die Notwendigkeit der einheitlichen Verwaltung des bayerischen Staatsgebietes hingewiesen. Wenn neuerlich der Plan aufzutauchen sollte, bayerische Gebietsteile von Bayern zu trennen, so würde das nur beweisen, daß man in Verleumdung der Rechte der einzelnen deutschen Freistaaten und ihrer Bevölkerung so schlagend erdort, deren Ausföhrung als ausgeschlossen gelten muß. Ueber eine Loslösung bayerischer Gebietsteile von Bayern hat niemand anders zu entscheiden, als das bayerische Volk selbst, das mit aller Deutlichkeit jede Ein-

mischung in seine Verhältnisse grundsätzlich ablehnt. Bayern und die Pfalz sind seit mehr als hundert Jahren eng vereint. Sie sind wirtschaftlich und politisch aufeinander angewiesen. Hier wie dort besteht nicht die geringste Neigung zu einer Trennung.

### Mackensen in Belgrad.

Wie wir bereits meldeten, ist Mackensen nach Belgrad gebracht worden. Ueber die Gründe dieser Ueberführung des Generalfeldmarschalls meldet der Belgrader Sonderberichterstatter des „Messagero“ folgendes: Generalfeldmarschall Mackensen hatte alle Vorbereitungen getroffen, um aus dem ihm von der ungarischen Regierung angewiesenen Schloß zu entfliehen. Der französische General Geneyt habe dies erfahren und vier Schwadronen der Marokkospahis beauftragt, die Ueberführung Mackensens nach Belgrad zu bewerkstelligen. Dies geschah am 21. d. Mo., um 6 Uhr, während an demselben Tage um 11 Uhr vormittags nach Mackensens Plan die Flucht hätte erfolgen sollen.

## Lozales.

Sodter, den 27. Januar.

### Nach den Wahlen.

Der wichtige Tag ist vorüber — die Wahlen zur politischen verfassungsgebenden Versammlung sind beendet. Die Beteiligung war äußerst rege, man darf wohl annehmen, daß nicht allzuvielen Sodter Einwohner von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht haben. Selbst Kranke ließen es sich nicht nehmen, ihren Stimmzettel abzugeben; wo sie selber sich keinen Wagen leisten konnten, dort sprang ihre Wahlgruppe ein und schickte ein Gefährt.

Vom frühen Morgen ab herrschte in den Straßen reges Treiben. Die Plakatmänner, Reklamewagen, Zettelverteiler und Agitatoren nahmen ihr Tagewerk auf, um noch im letzten Augenblick zu wirken. Die Vereinigung deutscher Wähler hatte eine lebende Wahlurne ausgesandt, um für ihre Wahlliste Stimmung zu machen. In der Nähe der Wahllokale war die Agitation besonders rege, obwohl man sich genau an die Vorschrift hielt, nur bis 100 Meter vor dem Wahllokal zu agitieren. Wer vergessen hatte, sich mit dem Stimmzettel zu versehen, der brauchte keine Sorge zu haben, es gab Hilfreiche genug, die sie ihm liebenswürdig boten. In Erwartung von Angriffen der den Wahlen feindlich gegenüberstehenden Parteien hatte die Behörde die Wahllokale mit starkem Schutz versehen. Außerdem patrouillierten in den Straßen verstärkte Polizei- und Militärtruppen. Auch die berittene und Kraftwagenreife der Polizei tat Dienst. Die Schutzleute brauchten jedoch nirgends einzugreifen, da der Tag ohne Zwischenfälle verlief.

Für die Sodter Frau war der gestrige Sonntag ein ganz besonders wichtiger Tag. Sie durfte zum ersten Male mitbestimmen in das Schicksal ihres Vaterlandes eingreifen und zeigen, daß sie auch noch anderes interessiert, als Mode und Haushalt, Theater, Kino und Gesellschaft. Sie hat ihre Pflicht mit großem Ernst und Ausdauer erfüllt. Sie schreckte nicht davor zurück, sich am Ende der langen Polonaisen vor den Wahllokalen aufzustellen und stundenlang zu warten, bis die Reihe an sie kam. Es war ein eigenartiger Anblick, schon in den frühen Morgenstunden elegante Damen und Frauen aus dem Volke mit ihren Umhangstüchern, Greifhunden und jungen Mädchen sich vor den Wahllokalen, Polizeibehörden, Geschäftslokale usw. drängen zu sehen, sicher in gleicher Anzahl mit den männlichen Wählern, wenn nicht noch mehr. Die Frauen, die doch sonst als allzu mittelstimmig vertriehen sind, zeigten sich bei der Wahl verlässlicher als die Männer, die sich nichts daraus machen, ihrem Nachbar ihre Nummer zu verraten. Ich selbst habe

beobachtet, wie ein Wähler dafür von einer Wählerin gerügt wurde. Dem mildernenden Einfluß der Frau war es gewiß zu verdanken, daß der Straßenzug, der sich bei Menschenansammlungen so leicht entwickelt, ausblieb und die Wahlen würdig verliefen. Kurzum: Die Sodter Frau hat gestern ihre politische Reife bewiesen.

Wie das Ergebnis der Wahlen ausgefallen ist, steht jetzt noch nicht fest. Heute mittag wurde mit der Berechnung der für die einzelnen Listen abgegebenen Stimmen begonnen, so daß man abends wird erfahren können, welche Sodter Männer und Frauen dem Landtag angehören werden. ak.

Von unserem R- Berichterstatter geht uns noch nachstehender Bericht über die Wahlen zu.

Um 10 Uhr abends wurden die Wahllokale geschlossen. Die Kommissionen begannen sofort mit der Zählung der abgegebenen Stimmzettel. Nach der vorläufigen Berechnung dürften im Durchschnitt sich etwa 80 v. H. der in die Wahllisten eingetragenen Wähler an den Wahlen beteiligt haben. Zwischen war in der Hauptwahlkommission, Stenkiwicz 3/5, alles zum Empfang der Stimmzettel vorbereitet worden. Die von 12 Uhr ab diensttuenden Straßenbahnwagen brachten die Mitglieder der einzelnen Kommissionen unter Bedeckung von Polizisten nach dem Lokale der Hauptkommission, die meisten mußten jedoch zu Fuß kommen, da die Straßenbahn nicht überall hin konnte.

Um 12 Uhr nachts konnte die erste Wahlkommission das Wahlergebnis mitteilen; es war dies die 94. Kommission von der Dzielnast. 41. Bis 1 Uhr trafen die Kommissionen einzeln ein, zwischen 1 und 2 Uhr dagegen herrschte großer Andrang, so daß die Abfertigung nur langsam vor sich ging und es unmöglich war, ganz genaue Angaben über das Wahlergebnis zu erhalten. Später war der Andrang wieder geringer, um 4 Uhr früh fehlten nur noch einige Kommissionen.

Nach oberflächlicher Berechnung ist anzunehmen, daß die meisten Stimmen auf die Liste 9. (Nationaler Arbeiterverband N. 3. R.) abgegeben wurden, welche Wahlgruppe auf 2 oder 3 Mandate rechnen darf. Dann folgen voraussichtlich: die Liste Nr. 1 der Politischen Sozialistischen Partei (P. P. S.), die wahrscheinlich zwei Mandate erhalten wird; die Liste Nr. 7 (jüdische Nationalisten und Zionisten) mit 2 Mandaten, die Liste Nr. 5 (jüdische Orthodoxe) mit ebenfalls 2 Mandaten, die Liste Nr. 8 (nationales Wahlkomitee der polnischen demokratischen Parteien: Narodowy Komitet wyborczy stronnictwa demokratycznego) und Nr. 3 (Deutsche Wahlvereinigung) mit je einem Mandat.

Die Verschiedenheiten der Wahlprogramme waren die Ursache einer Schlägerei, die gestern im Hause Wysockastrasse 16 stattfand. Zwei Freunde — der 50jährige Antoni Wyszynski und der 45 Jahre alte Antoni Grent — lobten ihre Wahlpartei und da mündliche Argumente nichts nützen wollten, wurde zu Tätlichkeiten übergegangen. Wyszynski erhielt mehrere Schläge mit einer Bürste und trug den Bruch des Nasenbeins, eine Kopfverletzung und eine Verletzung des Bauches davon; Grent wurde durch einen Schlag mit einem Feller am Kopfe verletzt.

Gestern erließ das Sodter Komitee der kommunistischen Partei einen Aufruf gegen die Teilnahme an den Wahlen. Eine starke Polizei- und Militärabteilung unter Führung des Leiters der Militärkommissar nahm infolgedessen im Hause Pusztalstraße 1 eine Hausdurchsuchung vor, wo Broschüren und Briefschaften beschlagnahmt wurden.

Das Hauptwahlkomitee für die Stadt Sodter verordnetenversammlung gibt bekannt: 1) daß die Wahlen der Stadtverordneten am 23. Februar stattfinden; 2) die Stimmabgabe erfolgt von 8 Uhr früh bis 10 Uhr Abends ohne Unterbrechung; 3) die Stadt Sodter wählt 75 Stadtverordnete; 4) die Empfanahme der Kandidatenlisten erfolgt beim Vor-

## „Genieße den Tag!“

Roman von Erika Niedberg.

(44. Fortsetzung.)

Es war so viel schönes Beglückenwollen neben dem trauvollen Wunsch nach eigenem Glückseligkeit in ihm. Freit und beschützt sollte ihr Schicksal fortan in seinen Händen ruhen.

Reich und köstlicher Früchte schwer sah er den Herbst seines Lebens durch ihren Best.

Er und sie! Zwei Menschen, denen es gegeben war, auf Höhen zu wandeln! Geist in Geist! Herz an Herz!

Dies einzige, seltene Los! Wahrlich das Ideal! Und hier zu herrlicher Wirklichkeit geworden!

Hoffnungstrotz, voll glücklicher Gewißheit war er zu ihr gekommen.

In dem Augenblick, wo er bei ihr eintrat, mußte er freudig, beinahe übermütig denken: Dieses Zimmer verlasse ich nun mit ihr als meiner Braut.

Er führte sie zu einem Sessel und trug sich selbst einen Stuhl herzu.

Sie ließ es schweigend geschehen. Sie wollte angstvoll rufen: „Nichts fragen! Es kann nicht sein!“ — aber kein Laut kam über ihre Lippen.

Er nahm ihre Hand, beugte sich zu ihr — wollte sprechen — und schwieg betroffen — dunkel vor Leid sahen ihre Augen zu ihm auf.

In diesem hilflosen Blick stand die Furcht vor seiner Frage — stand graulich deutlich auch schon War es zu früh? War es zu spät?

die Antwort.

Er erschrak bis ins innerste Herz. Wie ein Nebel zog es an seinen Augen vorüber —

Er mußte die Hand über der Stirn decken trotz seiner Selbstdisziplin kam ein stöhnender Seufzer über seine Lippen.

War es denn möglich, daß seine schönste Lebenshoffnung, wie nie gewesen, versank?

Leer — leer und grau die Zukunft —?

Nein — Er wollte sich und sein fernes Geschick nicht in die Macht dieser Frau gegeben haben, um sich wie ein schwächlicher Jüngling durch einen fliehenden Blick, ein ernstes Verneinen nach Hause schicken zu lassen.

Er wollte sie gewinnen — und würde sie gewinnen —

Zwar hatte er es nie gemocht, dies Präparieren einer Menschenseele.

Er war, namentlich in der Zeit seiner Beilebtheit, so oft um Hilfe aus wahren oder eingebildeten Leiden gegangen — Die Einsidde, die er da getan, beraubten ihn der Freude an solchen Rettungen.

Sein kurzer Rat war der: „Aufhören, wenn das Leben ruft! Aufhören — und folgen.“

Er hatte jetzt selbst diesen Ruf vernommen — er ließ:

Helga Torrid!

Und sie würde er freimachen — freimachen für sich.

Aber Zeit mußte er ihr lassen, viel Zeit! Und das war schwer! —

Er fühlte eine sanfte Hand an seiner Schulter..

„Lieber, lieber Freund —“

Er griff nach dieser Hand, ohne aufzuheben.

„Frau Helga — kann es nicht sein?“

Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Warum nicht? Warum sagen Sie nein?“

Sie ward bleich und preßte die Lippen.

Er faßte ihre beiden Hände und sprach eindringlich:

„Ich nehme an, daß nicht Abneigung der Grund Ihrer Weigerung ist, wenigstens nicht allein —“

„Läßt sich der wahre Grund mit der Zeit hinwegräumen? Werden Sie sich später nicht vielleicht anders entschließen?“

Sie schüttelte abermals nur unglücklich traurig den Kopf.

„Frau Torrid, so wie Sie da vor mir sitzen, das ist doch nicht Ihr eigentliches Selbst. Kann ich Ihnen aus dieser Depression nicht irgendwie heraus helfen?“

Weshalb ducken Sie sich im Tal, Frau Helga?

Auf den Höhen war Ihr Platz? Warum haben Sie die Höhen verlassen?“

„Ich will keine Höhe mehr! Nur Stille.“

„Um die höchsten Gipfel ist die höchste Stille. Noch einmal: „Warum haben Sie die Gipfel verlassen?“

„Es gehen Lawinen zu Tal —“

„Und eine riß Sie mit? Sie, Helga? Liebste Frau — öffnen Sie mir Ihre Seele! Vertrauen Sie! Meine Hand ist stark, Helga!“

Sie sah ihn gut und dankbar an.

„Das weiß ich! Und ich bitte, bitte: Lassen Sie mir diese Hand! Lassen Sie mir den Freund —“

„Ich kann in keine neue Ehe hinein. Es gehört Jugend dazu — und mein Weg geht nicht mehr jugendwärts.“

Er mußte lächeln trotz allem Weh.

„Sie mit Ihrem braunen Haar! Mit Ihrer Schönheit! Mit Ihrem Talent!“

Sehen Sie doch meinen grauen Kopf! Und ich

schwöre Ihnen: ich bin jung wie mein jüngster Student.

„Ja, viel jünger als ich.“

„Ach was! Jünger! Ich kann Sie so nicht sehen, Frau Torrid! Sie müssen heraus! Hin-auf!“

Ihr blaßes Gesicht belebte sich.

„Sie tun mir so wohl! Sie ahnen nicht, wie sehr! Ihre Freundschaft — Ihre Liebe ist wie eine Welsche — die ausläßt, hinwegtilgt, was am Staub über meine Seele flog! Aber — helfen — in Ihrem Sinne — können Sie mir nicht.“

Er hatte sich bei ihren ersten Worten erhoben. Jetzt wandte er sich ihr rasch und sehr ernst zu. Es ging eine bezwingende Ueberzeugungsstrahl von seinem ausdrucksvollen Gesicht aus.

„Frau Torrid, ich liebe nicht das Herumdoktern an dem Gefühlsleben anderer.

Sie verkennen mich vollkommen, wenn Sie in mir den Dilettantismus eines Seelenarztes vermuten. Ich will absolut kein Experiment an Ihnen in Szene setzen — wie käme ich dazu? Sie gewähren mir kein Recht, und ich bin nicht der Mann, etwas zu oktrozieren.“

Sie sah ihn erschrocken an.

„Das habe ich wahrlich nicht empfunden und nicht geglaubt. Ich bin Ihnen doch so dankbar.“

Er mußte lächeln. Wie kindlich hilflos sie ihm konnte! Und diese Frau, die mit ihrer herrlichen Reife mädchenhaften Reiz verband, sollte er nicht gewinnen können? Niemals gab er den geheimen Kampf um sie auf!

Weich und gütig sagte er:

„Sie dürfen mir nicht danken! Ich habe nichts für Sie tun können.“

Fortsetzung folgt.

stehenden des Hauptwahlkomitees täglich zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags im Büro des Komitees (Sienkiewicza 3/5) spätestens bis zum 15. Februar 1919; 5) das Haupt-Wahlkomitee besteht aus folgenden Personen: Vorsitzender: Bezirksrichter Stefan Goganski, Mitglieder: Mateusz Smulak, Tadeusz Konarski, Leon Rozinski, Stefan Macinski, Zygmunt Mantinband, Woleslaw Michalis, Stanislaw Pionkowski und Ignacy Wallen; 6) das Haupt-Wahlkomitee amtiert im Büro in der Sienkiewicza 3/5. Die Kanzlei ist täglich von 7 bis 9 und von 3 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet; 7) die Stadt Lodz wird in Wahlbezirke eingeteilt, wobei in jedem Bezirk ein Orts-Wahlkomitee amtiert wird; über den Bestand der Orts-Wahlkomitees, die Adressen der Lokale und die Amtsstunden wird noch eine besondere Bekanntmachung erfolgen.

Der Magistrat fordert sämtliche Hausbesitzer und Verwalter auf, von heute ab im Verlaufe von 3 Tagen die Hausmehlbücher zum Zwecke der Ergänzung der Wahllisten für die Stadtverordnetenwahlversammlung durch besondere Beamte beim Hauswähler auszuliefern.

**Zu den Wahlen der Handelsrichter** bringen wir den Wortlaut der Verfügung des Justizministers: „Auf Grund des Art. 2 des Erlasses über die Wahlen der Handelsrichter wird mitgeteilt: 1. die Zahl der Wähler in Lodz ist 450, 2. die Zahl der Richter 16 und ebensoviel Vertreter; 3. folgende Vereinigungen und Institutionen sind berechtigt, Wählerlisten einzurichten: 1. das Verzeichnis der Lodzer Kaufmannschaft; 2. das Vörendkomitee in Lodz; 3. die Sektion für die Textilindustrie; 4. der Verein der Fabrikanten und Kaufleute. Zu Handelsrichtern können Personen gewählt werden, die mindestens mittlere Schulbildung besitzen und die polnische Sprache in Wort und Schrift genügend beherrschen. Der Termin der Einreichung der Kandidatenlisten durch die genannten Vereinigungen und Institutionen läuft am 20. Februar ab und der Termin der Vorlegung der Wahllisten für die Bestätigung durch den Minister am 20. März.

**Unterstützung der arbeitslosen geistigen Arbeiter.** Wie wir erfahren, wird das Hilfskomitee für Arbeitslose demnächst mit der Einreichung der arbeitslosen Handelsangestellten und der geistigen Arbeiter überhaupt beginnen, um sie gleichfalls zu unterstützen.

**Wer hat Arbeit für Rückwanderer?** Personen, die irgend eine Beschäftigung an zuverlässige Arbeiter (Männer, Frauen, junge Mädchen) zu vergeben haben, wollen sich gefälligst an das evang. Rückwandererkomitee bei der Kirchenkanzlei der Johanniskirche wenden. Geöffnet von 9—12 und von 3—6.

**Ein Kettenhändlerlager wurde am 22. Januar im Hause Jawadyskastr. 30 im Lokale der Firma N. Juchaczynski von der Volkspolizei verhaftet.** Es wurden beschlagnahmt: 82 Kisten Zichorie, 79 Säcke Bohnenkaffee, 68 Säcke Malzkaffee, zwei Tonnen Kakao, 16 Kisten Tee, 23 Kisten Gemüsekonserven, 29 Kisten Bonbons, 309 Säcke Salz, 2 Kisten Zucker, 11 Pack Zucker zu je 5 Pfd., eine Kiste Seife, 1 Tonne Butter, eine Kiste Wein, 1814 Unterröcke, 3425 Paar Hosen, 68 Herrenanzüge, 282 Paar Schuhe und 6 Tonnen Karbid. Das Amt zur Bekämpfung des Wuchers und des Kettenhandels beim Versorgungsministerium wird sich mit dieser Angelegenheit zu befassen haben.

**Persönliches.** In Lodz weilt der Chef der beim Ministerium des Innern gebildeten Abteilung für Gasangelegenheiten Ing. Kwiatkowski, der mit dem Direktor des Lodzer Gaswerks, Ing. Swierczewski, verhandelt. — Zum Zwecke der Ordnung der Archive der ehemaligen Okkupationsbehörden

weilt in Lodz im Auftrage der Staatsarchivkommission, Herr Gilbert Studnicki.

**Südliche Kohlenabergiftung.** Im Hause Brzejadzka 32 erlitten die Postbeamten Emilie und Bronislaw Witkiewicz eine Kohlenabergiftung, der sie beide erlagen.

**Selbstmordversuche.** In der Betrikauer Str. 111 trank die aus Warschau eingetroffene 25 Jahre alte Sophie Dobrychta Karbol und Jod. Sie wurde im Rettungswagen in das Krankenhaus in der Karolait. eingeliefert. — In der Ogrodowastraße 30 nahm der Fleischer Urbanisi Essigsäure zu sich. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erstellte ihm die erste Hilfe.

**Unter die Räder einer Lokomotive geriet auf dem Lodzker Bahnhof der Waggonkumpeler Gadulka, dem beide Beine abgefahren wurden.** Im Rettungswagen wurde er in das Krankenhaus in der Podlesnastraße eingeliefert.

**Kleine Nachrichten.** Demnächst soll in der Bierfabrik 17 eine Privatklinik für ambulante Kranke eröffnet werden. — Der Ausschuss der Vorstandsmitglieder der jüdischen städtischen Volksschulen eröffnete für arme Kinder dieser Schulen eine Lichtstube. Die Kinder verarmen sich in den Nachmittagsstunden, um ihre Schulaufgaben zu machen. — Die Gesundheitsdeputation des Magistrats schritt zur Aufstellung eines Verzeichnisses der Kinder, die im vorigen Jahr geboren sind, zwecks Durchführung der Zwangsschuldempfindungen. Die Impfungen begannen in der zweiten Aprilhälfte. — In Alt-Lodz wurde eine geheime Brandweinbrennerei geschlossen, die von einem gewissen Grubinski im Hause Haulke unterhalten wurde. — Am Freitag wurde der private Fernsprecher zwischen Lodz und Warschau aufgegeben. — Kriegsinvaliden oder deren nächste Familienangehörige mit dreifacher Schulbildung und Handelskenntnissen können die Verwaltung von Bahnhöfenbuchhandlungen übertragen erhalten. Anmeldeung nimmt die Arbeitsvermittlungsabteilung des Kriegsministeriums Warschau Czackastraße 6 entgegen.

## Theater und Konzerte.

**Thalia-Theater.** Die Theaterleitung schreibt uns: Heute, abends 7 Uhr, geht als Schlußvorstellung zu 5 Einheitspreisen Grillparzer's Trauerspiel „Jüdin von Toledo“ zum zweiten Male in Szene. Am Dienstag, abends 7 Uhr, findet die dritte Wiederholung des interessanten großen Ausstattungsstückes in 14 Bildern „Die Reise um die Erde in 40 Tagen“ mit Tanz und Gesang statt.

## Vereine und Versammlungen.

**Deutscher Lehrerverein zu Lodz.** Am Sonntag, den 1. Februar, um 4 Uhr nachmittags findet im Vereinslokal, Petrikauer Straße 213, die 2. ordentliche Generalversammlung mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung des Jahresberichts, 2. Jahresbericht, 3. Bericht der Rechnungs-Kommission, 4. Entlastung des Vorstandes, 5. Neuwahlen, 6. sonstige Anträge der Mitglieder.

**Die Arbeiter des ehem. deutschen Feldpostbureauks** versammeln sich am 28. Januar, um 4 Uhr nachmittags in der Wuststraße 11a.

**Neue Verbände.** Dieser Tage hat sich in Lodz ein Verband der Veterinär-Feldschere organisiert. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Herr Wladyslaw Swobacki berufen, zum Vertreter des Vorsitzenden Herr Alexander Kacperski, zum Schriftführer Herr Josef Majan, zum Kassier Herr Jan Kozanin und zum Kassier Herr Jan Kozanin und zum Kassier Herr Jan Kozanin. Der Verband macht sich den Schutz der Berufsinteressen der Mitglieder zur Aufgabe. Das Büro der Verwaltung befindet sich in der Brzozowastr. 11.

Bei der Finanzverwaltung in Lodz bildet sich ein Wirtschaftsverband der Staatsbeamten.

## Aus der Umgegend.

**Kochanowka.** Theaterabend in der Freizeitanstalt. Am 2. Februar findet in der Freizeitanstalt ein dem Andenken des Volkshelden Jan Kiliński gewidelter Theaterabend statt. Herr M. Olomiec wird einen Vortrag über den Schutzmacher von Diers halten und ein Gedicht sagen, worauf ein einaktiges Stück „Unter den Kalkstein“, von W. Stypel und eine einaktige Komödie „Die heiratfähige Pante“ aufgeführt werden. Beginn um 4 Uhr nachmittags.

**Konstantynow.** Zivilstandsnachrichten aus der evangelischen Gemeinde. Im Monat Dezember 1918 wurden getauft 7 Kinder und zwar 3 Knaben und 4 Mädchen; getraut wurden: Ernst Waldemar Biewowski mit Anna Wolbert; aufgebahrt: Wilhelm Gering mit Olga Anna Berndt, Gottlieb Mayer mit Pauline Hmit, geb. Grunwald und Reinhold Augner mit Pauline Stach; beerdigt wurden folgende 12 Personen: Adolf Jesse, 40 Jahre, Amalie Wich geb. Reschke, 41 Jahre, Wilhelmine Seher geb. Semrau, 62 Jahre, Ernst Wilhelm Eisenbraun, 68 Jahre, Heinrich Ferdinand Schimodt, 89½ Jahre, Rosine Stork geb. Schlecht, 63 Jahre, Karl Friedrich, 15 Jahre, Anna Elisabeth Stach geb. Sienkowska, 70 Jahre, Oskar Bielle, 20 Jahre, Johann Bernhard 31 Jahre, Emilie Räuber, 12 Jahre und Hermann Johann Altmann, 2 Monate alt. Im ganzen vergangenen Jahre wurden: getauft 66 Kinder (29 Knaben und 37 Mädchen); getraut 27 Paare, darunter 1 Mischehe; beerdigt 97 Personen (33 Männer, 38 Frauen, 10 Knaben und 16 Mädchen); Aben dmahlsgäste waren 1565 Personen (612 männliche und 953 weibliche) davon 52 (18 männlich und 34 weibliche) Kranke und 63 Konfirmanden (27 Knaben und 36 Mädchen).

**Tuszyn.** Merkwürdige Beschlüsse. Am 20. Januar fand in der Gemeinde Jeromin eine Verammlung statt, zu der sich 400 Personen eingefunden hatten. Die Verammelten beschloffen: 1. der Staatspolizei die Lieferung der Wohnung, Heizung und Beleuchtung zu verweigern; 2. Gegen die Verfügung des Volkskommissars über die Besteuerung der Hunde zu protestieren; 3. Die Ablieferung von Getreide für die Bevölkerung von Lodz wegen der zu niedrig festgelegten Preise abzulehnen. Wie wir erfahren, wird die Regierung nach der Gemeinde Jeromin Militär entsenden, um die Gemeindeglieder bis zum 26. d. M. das Getreide nicht ablehnen werden.

**Kolo.** Festnahme eines Lodzer Banknotenfälschers. Hier wurde der Lodzer Hausbesitzer Wozniak verhaftet, bei dem mehrere falsche hundertmarkige Scheine gefunden wurden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

## Letzte Nachrichten.

### Ein Telegramm Lanfings.

**Warschau, 26. Januar. (P. A. T.)** Baderewski erhielt vom amerikanischen Staatssekretär Lanfing die folgende Depesche aus Paris: Der Präsident der Vereinigten Staaten beauftragt mich, Ihnen, als dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Auswärtigen der vorläufigen Regierung, meine herzlichsten Glückwünsche aus Anlaß der Uebernahme dieses Amtes durch Sie und gleichzeitig meinen aufrichtigen Wunsch zu übermitteln, daß die Regierung, die Sie vertreten, der polnischen Republik Erfolg bringen werde. Ich bin so glücklich, Ihnen im gegenwärtigen Augenblick neben meinen persönlichen Glückwünschen die offizielle Versicherung auszusprechen, daß es für uns eine Quelle großer Befriedigung sein wird, mit Ihrer Regierung offizielle Beziehungen anzuknüpfen und bei nächster Gelegenheit Ihrem Vaterlande die Hilfe zu leisten, die es auf dem Wege zum unabhängigen Leben benötigt. Gleichzeitig wird dies dem Geiste der Freundschaft entsprechen, die in der Vergangenheit das amerikanische Volk für Ihre Landesleute hegte.

### Dr. Wrublewski Vizeminister.

**Warschau, 26. Januar. (P. A. T.)** Wie wir erfahren, hat Ministerpräsident Baderewski die vorläufige Ausübung der Obliegenheiten des Vizeministers des Auswärtigen dem Unterstaatssekretär Dr. Wrublewski übertragen. Die bisherigen Dienstobliegenheiten Dr. Wrublewski's, des Chefs des Büros des Ministerrats werden dadurch nicht betroffen.

### Beendigung eines Ausstandes.

**Berlin, 26. Januar.** Nach 30stündigem Ausstand kehrten die Arbeiter der Elektrizitätswerke zur Arbeit zurück. Die Straßenbahn verkehrt wieder.

**Amsterdam, 26. Januar.** „Holländische Courant“ zufolge sind in Bombay 20 000 Fabrikarbeiter in den Ausstand getreten. 15 000 männliche und weibliche Arbeiter der englischen Maschinenindustrie haben die Arbeit niedergelegt. Man erwartet, daß der Streik sich ausbreitet.

### Das Schicksal der deutschen Südeinseln.

**Amsterdam, 26. Januar. (W. T. B.)** Dem „Holländischen Courant“ zufolge verlangt der australische Premierminister Hughes, daß Japan alle deutschen Südeinseln nördlich des Äquators, Australien alle deutschen Inseln südlich des Äquators erhält. Er verursacht ziemlich großes Aufsehen durch die Mitteilung an amerikanische Berichterstatter, daß er sich weigere, sich von der Friedenskonferenz in irgendeiner Frage, die Australien betreffe, den Mund stopfen zu lassen.

## Neues aus aller Welt.

### Eine polnische Universität in Posen.

Der Verein der Freunde der Wissenschaften in Posen hat einen Ausschuss gebildet, der sich den Organisationsarbeiten für eine neue polnische Universität in Posen gewidmet hat. Der Ausschuss hat, wie die Wiener Zeitschrift „Polen“ berichtet, bereits einige Gelehrte aus Krakau aufgefordert, Lehrstühle zu übernehmen. Nach Möglichkeit soll die Universität demnächst, und zwar bereits Anfang April, eröffnet werden.

### Die Schiffszeitung des „George Washington“.

Während der Reise des Präsidenten Wilson wurde an Bord des „George Washington“ eine Schiffszeitung gedruckt, die unter dem Namen „The Hatchet“ (Die Axt) und mit dem Wahlspruch „Wir können nicht lügen“, erschien. Das Blatt wurde täglich ausgegeben und brachte Funkentelegramme aus Paris, London, Buenos-Aires und zahlreichen Orten in den Vereinigten Staaten. Es veröffentlichte auch die Ankündigungen der Zeremonien, die allabendlich an Bord stattfanden. Die erste Nummer enthielt eine Rundgebung, in der es hieß: „Die Offiziere und Mannschaften des „George Washington“ entbieten ihren Gästen marine Grüße. Die Wahl dieses Schiffes für einen historischen Zweck erfüllt die ganze Besatzung mit gerechtfertigtem Stolz. Das Schiff hat schon ungefähr 50 000 Menschen nach Frankreich befördert, und obgleich seine Fahrten stets bedeutungsvoll waren, haben sie doch nicht annähernd die Bedeutung der jetzigen Reise erreicht. Seine Decks waren von vielen Männern bewohnt, die ihr Leben auf den Schlachtfeldern Frankreichs lassen mußten. Diefelben Decks werden jetzt durch die Schritte jener geteilt, die die Früchte der vorher genannten Opfer ernten sollen. Während eines ganzen Jahres haben wir getrachtet, den Truppen die Ueberfahrt trotz des Kriegszustandes so angenehm wie möglich zu machen. Jetzt gereicht es uns aber zu besonderem Vergnügen, jenen, die uns so gute Führer gewesen sind, alle Zeremonienmöglichkeiten, die wir besitzen, zur Verfügung zu stellen. Als der „George Washington“ sich West näherte, machte das Schiff auf ausdrücklichen Wunsch des Präsidenten einen Umweg in die Nähe der irischen Küste, wo es einige Augenblicke an der Stelle stoppte, an der im Jahre 1915 die „Lusitania“ versenkt worden war.

**Eine Reklame-Ausstellung** ist von dem Verband deutscher Druckereibesitzer in Leipzig geplant. In Verbindung mit der Leipziger Frühjahrsmesse soll eine Reklame-Ausstellung kommerziellen Charakters veranstaltet werden, die die gesamte Reklame-Industrie Deutschlands umfassen soll.

## Vaterlandsdank.

### Ausstellung der Spenden für den polnischen Nationalkampf.

Seit einiger Zeit wird in ganz Polen für den Nationalkampf gesammelt. Spenden in barem Gelde und in Rohmaterialien gehen ein, deren Kunstwert den materiellen oft um ein bedeutendes übersteigt. Diese Sachen der Allgemeinheit zugänglich zu machen und bestmöglichst zu verwerten, dazu soll dieser Aufsatz den Weg weisen.

Unter den Wertgegenständen, die zur Verstärkung des polnischen Nationalkampfes dienen sollen, befinden sich unzweifelhaft viele, durch deren Einschmelzung nichts verloren wird. Eine andere Sache jedoch ist dies mit den Gegenständen, die von so hohem Kunst- oder Altertumswert sind, das ihr Metallwert ganz daneben verschwindet. (Z. B. Münzen und Medaillen.) Eine Einschmelzung solcher Sachen darf unter keinen Umständen stattfinden. Polen hat in diesen Kriegsjahren teils durch kriegerische Einwirkungen, teils durch die Völlage der Einwohner, durch Verfall an das Ausland, so viele Kunstwerke verloren, das alles daran gewendet werden muß, die übriggebliebenen dem Lande zu erhalten. Das zum Schutze der polnischen Kunstwerke und Altertümer gebildete Kunst- und Kulturmuseum hat sich so far u einem Ausfuhrverbot für Kunstgegenstände und Altertümer veranlaßt gesehen.

Um die für die Einschmelzung bestimmten Wertstücke für die Allgemeinheit zu retten, ist es notwendig, daß die beiden bei der Sache interessierten Ministerien (das für Kunst- und Kultur und das der Finanzen) gemeinsam eine besondere Kommission einrichten, die sich mit der Beurteilung des Kunst- oder Altertumswertes der aus ganz Polen an eine Zentral-

stelle (Warschau?) geleiteten Vertriebsstelle befaßt. Die Sachen, die sich weder durch besonderen Kunstwert, noch durch ihr ehrwürdiges Alter auszeichnen, können ohne weiteres zum Einschmelzen bestimmt werden, während die übrigen zu einer Ausstellung zu vereinen sind. Gegenstände, die Museumswert haben, muß das Kunst- und Kulturmuseum für das National- oder Kunstgewerbemuseum beanspruchen, während der Rest nach Schluß der Ausstellung öffentlich versteigert wird.

Es liegt klar auf der Hand, daß auf diese Weise der Ertrag der Spendensammlung ein hoher sein wird.

Die große Mannigfaltigkeit der gespendeten Wertgegenstände läßt mit Bestimmtheit damit rechnen, daß ihre Vereinigung zu einer Ausstellung das Interesse aller Kunstfreunde wecken wird. Diese Ausstellung, für die die „Jachenta“ die geeigneten Räumlichkeiten beisteht, wäre ein Ereignis. Hohe Vitruven mit Tafel- und sonstigem Hausschmuck, niedere Vitruven mit der Fülle persönlichen Schmucks, wie Ketten, Broschen, Ringe, oder auch mit Münzen und Medaillen, würden in den Sälen zur Schau stehen. Diese Ausstellung müßte den Kunstliebenden und den Kunstgewerblichen Anregung bieten, da in ihr ja alle Zeitepochen vertreten sein würden.

Selbstverständlich bleibt den einzelnen Städten das Recht unbenommen, vor der Ablieferung der Spenden eigene Ausstellungen zu veranstalten.

## Kleine Beiträge.

**Der älteste politische Wahlzettel** und seine Anwendung oder besser: seine Bekanntmachung verdient solchen Seiten mitgeteilt zu werden, die am 26. Januar zu wählen haben und gerne wissen lassen möchten, wen sie gewählt, damit der Gewählte

auch erfahre, wer ihm die Stimme gegeben. An einer Säule in Rompeji fand man die Inschrift: „Pansam aedilem Paratus rogat.“ Das heißt ergänzt: „Pansam aedilem Paratus rogat“ oder in ehrlichem Druich: „Den Pania (sein Name) verlanet Paratus (in Name, und zwar der des Urwählers) zum Aedilen (ein öffentliches Amt).“ Das heißt ich politische Offenherzigkeit. So oft der Herr Pania hier vorüberging — und vielleicht war der Herr Paratus der Reiter des Hauses (anstatt Pantias wie man bisher irrt m-inte) —, sah er und wurde erinnert, daß der Herr Paratus ihm seine Stimme gegeben. Gar nicht übel! Der konnte, wenn der Herr Paratus gelegentlich einen Gegendienst von ihm verlangte oder erwartete, nicht sagen: das müßte ich nicht! Der Herr Paratus hätte ihm dann ganz einfach die Antwort geben können: was? nicht wissen? „Hab' ich's nicht an meiner Säule stehen? Fühle Kitzel, Herr! Wenn's das nächste Mal an's Wählen geht, so weiß ich, was ich tue!“

**Die Opfer der Grippe: Sechs Millionen Menschen.** Der ärztliche Mitarbeiter der „Times“ schreibt in einem Aufsatz über „Die Grippe als Pestepidemie“: Es bräht Grund zu der Annahme, daß in der ganzen Welt im letzten Vierteljahr etwa sechs Millionen Menschen an Grippe und Lungenerkrankung gestorben sind. Man muß indessen nicht mit Notwendigkeit annehmen, daß die Krankheit durch einen neuen Virus verursacht ist, um die große Virulenz bei dieser Epidemie zu erklären. Die Virulenz wissen längst, daß die Schärfe der Seuchen stark wechselt, und daß die Ueberführung eines Krankheitskeims von einem Träger auf den anderen die Virulenz der Keime so vermehren kann, daß der Tod des neu Angesteckten bereits wenige Stunden nach der Infektion eintritt. Wenn man die Zugstrafen der Seuche be-

trachtet, so findet man manches, was diese Theorie über die Vermehrung der Virulenz bestätigt. Als die Seuche im vergangenen Sommer in Spanien ausbrach, war sie gutartig, und es kamen verhältnismäßig wenig Todesfälle vor. In der Form, in der sie sich damals über Europa verbreitete, wurde sie im allgemeinen als eine Bagatelle betrachtet, und ihre Opfer erhoben sich kaum. Im August und September kamen dann von allen Seiten beunruhigende Meldungen, und im Oktober scheint die Seuche überall den Höhepunkt ihrer Festigkeit, sowohl was Anzahl der Krankheitsfälle wie der Todesfälle betrifft, erreicht zu haben. Nach England kam sie nach ihrem ersten Ausbruch aus Amerika zurück und, wie zu erwarten war, wurden zuerst die Hafenstädte „eingesucht“. Das weist darauf hin, daß sich die Krankheit von den Hafenstädten als Ausgangspunkt verbreitet hat, und daß die Ansteckung von Mensch zu Mensch und nicht durch die Luft bewirkt wird. Wenn diese Theorie sich bestätigt, so müßte es also Möglichkeiten geben, die Epidemie zum Stehen zu bringen.

## Humor.

**Einige gelungene Scherze** finden wir in der „Berliner Illustr. Zeitung“: In Köln sitzt ein amerikanischer Offizier in einer Hotelkammer und möchte etwas essen. Da er kein Wort Deutsch spricht, nimmt er die Karte, die auf dem Tisch liegt, rupp auf Geradenwohl auf eine Zeile und sagt zum Kellner: „Passe, das!“ — „Bitt“, antwortet der Kellner, „das spielt ja gerade die Kapelle.“

„Also heute habe ich mich gründlich mit dem Chef verkracht. Nimmt er seine Worte nicht zurück, dann gehe ich zum nächsten Gek.“ „Na, gleich? so gefährlich? Was hat er denn eigentlich gesagt?“ „Zum Monatsende sind Sie entlassen!“

## Wovon man in Paris spricht.

(Der Golfplatz Wilsons in Versailles. — Begeisterung der Royalisten für den Demokraten Lloyd George. — Heimkehr der Venus von Milo und der „Gioconda“.)

Genf, im Januar.

Die Brunnentafelung bei den festlichen Empfängen zu Ehren Wilsons hätte auch in der höchsten Blüte des Royalismus nicht überboten werden können. Die Franzosen gehen in ihren Ehrfurchtsbezeugungen so weit, daß sie jeden der kleinsten Wünsche des amerikanischen Präsidenten mit Befähigung zu erfüllen suchen. Sie hatten rechtzeitig in Erfahrung gebracht, daß Wilson ein besonderer Verehrer des Golfspiels ist und den Wunsch geäußert hat, auch während seines Aufenthaltes in Paris diesen Sport von Zeit zu Zeit zu betreiben. Nun kann ein Golfspieler durch nichts so sehr in Verwirrung geraten, als wenn er auf einem Klage spielen muß, den er nicht kennt. Die französische Regierung sah daher den Entschluß, für Wilson in Versailles einen Golfplatz anlegen zu lassen, und bald war ein reger Depeschenwechsel mit Washington im Gange, um eine genaue Beschreibung des Terrains zu erhalten, auf dem der Präsident drüben in Amerika zu spielen pflegt. So viel Zeit, um jemanden über die große Wasser zu senden, der den Golfplatz in Washington vermessen sollte, hatte man nicht mehr, und man mußte die kaiserlichen Telefonstationen in Aktion treten. Es glückte auf diese Weise, eine mathematisch präzise Beschreibung des Terrains zu erhalten, die mehrere Blätter kosten Formate bedeckte. Dann ließ es, mit größter Beschleunigung an die Ausführung zu schreiten. Eine ganze Armee amerikanischer Soldaten wurde aufgeboden, um das Terrain herzurichten. Das Ergebnis ist so erstaunlich, daß, wie ein Pariser Blatt behauptet, Wilson, wenn er mit verbundenen Augen auf den Platz gebracht und ihm erst an Ort und Stelle die Linde abgenommen würde, der Meinung sein müßte, auf seinem ihm so vertrauten Washingtoner Golfplatz zu stehen.

Neben Wilson erfreut sich gegenwärtig Lloyd George der besten Sympathien des französischen

Volkes, aber bezeichnend ist es, daß der „Demokrat“ Lloyd George für seine Erklärung, auf die Friedenskonferenz die Abschaffung der militärischen Dienstpflicht in allen Ländern vorzuschlagen, nur den Beifall der Royalisten geerntet hat. Charles Maurras, der geistige Führer der französischen Royalisten, wehrt sich vor Freude hierüber kaum zu fassen. Die allgemeine Dienstpflicht mit ihrem Volksheer, erklärt er, war ein Stützpunkt der Demokratie, eines unverfalligen Systems, das so rasch wie möglich beseitigt werden muß. Nach der Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht würde die militärische Macht wieder einer dem Fürsten ergebenden, für ihre Dienste gut bezahlten kleinen Berufsarmee zufallen und man könnte trachten, zu dem guten ordentlichen Zustand, wie er vor der französischen Revolution, vor dem „Rückschritt von 1789“ herrschte, zurückzuführen. Die französische Demokratie hat zwar den Krieg überlebt, behauptet Maurras verächtlich, aber den Sieg hat sie nicht errungen, daß weiß sie am besten. Es ist wirklich ein heiteres Schauspiel: Ein Vorschlag Lloyd Georges, den dieser zur Befestigung seiner demokratischen Gesinnung vorbringt, wird in Frankreich bloß von den wütendsten antidemokratischen Reaktionen mit Zustimmung aufgenommen.

Die Royalisten haben es während des Krieges schon längst aufgegeben, ihre Pläne mit dem Schleier des Geheimnisses zu umhüllen. Sie treten jetzt für ihre Absichten ganz offen ein, zumal sie in dem Schreckgespenst des Bolschewismus ein sehr wirksames Agitationsmittel gefunden haben.

Zum Schluß eine amüsante Gesellschaftsnachricht. Der „Figaro“ meldet: Zwei sehr bekannte Pariser Damen, die wegen des Bombardements die Stadt verlassen haben, werden bald in ihr schönes Palais zurückkehren, das sie in Paris besitzen und in dem jede von ihnen in einem verheirateten Stande wohnt. Diese beiden vornehmen Damen gehören zur Fremdenkolonie, bilden daher einen Teil von „Tout-Paris“. Die eine ist die Venus von Milo, die andere die Gioconda. Sie kommen mit der besten Absicht zurück, dieses Jahr den Sommer in Paris zu verbringen.

## Wirtschaftsnachrichten.

**Auslösung von Obligationen in Lodz.**  
Am 22. Januar fand im Lokale des Kestenenamts der Lodzger Kaufmannschaft die Ziehung der emittierten Obligationen für den Bau eines Gebäudes für die Handelsschulen der Kaufmannschaft, die in den Jahren 1917—18 der Amortisation unterliegen, statt. Es wurden folgende Nummern ausgelost: 32, 50, 135, 149, 192, 262, 283, 363, 383, 394, 420, 429, 444. Die Auszahlung erfolgt in der Lodzger Handelsbank gegen Quittung und Zurückgabe der Obligationen. Die Handelsbank wird auch Zinsgutscheine einlösen.

**Polnisch-schweizerische Handelskammer.**  
Die Frage der polnisch-schweizerischen Handelskammer, über die schon seit Monaten beraten wird, hat feste Gestalt angenommen. Ende Dezember wurde in Genf ein „Bureau polonaise information industrielle et commerciale en Suisse“ gegründet. Das Statut des Büros gleicht demjenigen vieler Handelskammern. Der Artikel II desselben besagt, daß dieses Büro der Anfang der künftigen polnischen Handelskammer in der Schweiz ist. Vorsitzender des Büros ist Herr Jan Zaborowski, sein Stellvertreter Herr Dr. Jan Wilkoszewski und Schriftführer Herr Alexander Lubomirski. Es ist notwendig, daß die am Handel zwischen Polen und der Schweiz interessierten Firmen auf die neue Aktion ihre Aufmerksamkeit lenken und Vorschläge mit ihr anstellen.

**Ersatz des Mangans bei der Eisenerzeugung.**  
Der deutschen Eisenindustrie ist es gelungen, einen Ersatz für das Mangan zu finden, das während des Krieges infolge des Mangels an Manganerzen so selten geworden war. Die deutsch-lugemburgische Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft hat in ihrem Kalziumfarbverfahren die Möglichkeit entdeckt, einen sehr großen Teil des Mangans durch Kalziumfarb zu ersetzen, an dem kein Mangel herrscht, da es in ausreichender Menge erzeugt werden kann. Neuerlich ist es nun auch noch den Eisener-, Eisen- und Stahlwer-

ken gelungen, ein älteres Verfahren wieder aufzunehmen, das man schon vor Jahren kannte, damals aber aufgab, weil das reichlich vorhandene und billige Mangan einen Ersatz kaum lohnend erscheinen ließ. Dieses Verfahren wurde, wie der „Prometheus“ mitteilt, so weit verbessert, daß es sich jetzt um 2—3 Mt. für die Tonne Eisen billiger stellt als das Kalziumfarbverfahren. Diese neue Gewinnungsart ist von dem Hesperwerk dem Verein deutscher Eisenhüttenleute unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden, so daß es allen deutschen Eisenwerken zugänglich gemacht werden kann. Dadurch wurde es möglich, die knappen Vorräte an Mangan in Deutschland auf das äußerste zu strecken.

**Verlegung der Leipziger Wintermesse.**  
Wie uns mitgeteilt wird, gesteht das Messenamt für die Wintermesse die bevorstehende Frühjahrsmesse bis Ende April zu verschieben.

Verantwortlicher Herausgeber und Schriftleiter:  
Hans Kriete, Lodz.

## Thalia - Theater

Montag, den 27. Januar 1919:  
Abends 7 Uhr. Schülervorstellung.  
5 Einheitspreise: Mk. 3, 2, 1, 50, 1, 00 50 Hg.  
Erste Wiederholung!

## „Jüdin von Toledo“

Tragödie in 7 Bildern von Franz Grillparzer.

Dienstag, den 28. Januar 1919:  
Abends 7 Uhr. Zum dritten Male.

## „Die Reise um die Erde in 40 Tagen“

Großes Ausstattungsspiel mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Billetvorverkauf täglich.

## Ogłoszenie.

### Główny Komitet Wyborczy do Rady Miejskiej m. Łodzi

podaje do publicznej wiadomości:

- 1) że wybory RADNYCH do Rady Miejskiej odbędą się w dniu 23-go lutego 1919 roku.
- 2) głosowanie odbywać się będzie od godziny 8-ej rano do 10-ej wieczorem bez przerwy;
- 3) miasto Łódź wybierać będzie 75 Radnych;
- 4) zgłaszanie kandydatów na Radnych przyjmować będzie Przewodniczący Głównego Komitetu Wyborczego codziennie między 5—7 popołudniu w biurze Głównego Komitetu Wyborczego przy ulicy Sienkiewicza 3/5, najpóźniej do 15-go lutego 1919 roku;
- 5) Główny Komitet Wyborczy na m. Łódź składa się z następujących osób:  
Przewodniczący: Sędzia Okręgowy Stefan Cygański.  
Członkowie: Mateusz Gumulak, Tadeusz Konarzewski, Leon Kozmiński, Stefan Maciński, Izidor Mantinband, Bolesław Micheliński, Stanisław Piątkowski i Ignacy Watten.
- 6) Główny Komitet Wyborczy do Rady Miejskiej w m. Łodzi urządza w biurze przy ulicy Sienkiewicza Nr. 3/5. Kancelaria czynna codziennie od 9—2 i od 3—6 popołudniu.
- 7) Miasto Łódź podzielone zostanie na obwody wyborcze, przyczem na każdy obwód wyborczy będzie wyznaczony Miejskowy Komitet Wyborczy; o składzie miejskowych Komitetów Wyborczych, lokali i godzinach urzędowania nastąpią należyte ogłoszenia.

Łódź, dnia 25-go stycznia 1919 roku.

## Ogłoszenie.

Niniejszym wzywa się wszystkich właścicieli, administratorów i rządców domów w Łodzi, by w poniedziałek, dnia 27-go stycznia r. b. złożyli na przeciąg dni 3 wszystkie domowe książki meldunkowe u miejscowych stróżów dla sporządzenia uzupełnień list wyborczych do Rady Miejskiej, przez specjalnie wydelegowanych w tym celu urzędników.

MAGISTRAT.

Łódź, dnia 25-go stycznia 1919 r.

### Kunstfärberei

Chemische Dampf- u. Weisswäscherei

L. FRIEDRICH

Fabrik: KONSTANTINER 40 LODZ Filiale: PETRIKAUER 128

Chemische Reinigung  
Abteilung für Gardinen-  
wäscherei, Spanner-  
und Stöcke.  
Imprägnieren  
Destillieren  
Aufdampfen von Sammet-  
und Plüschgarnen

Färberei  
Möbelstoffe  
Strausfedern- und Soa-  
färberei  
Spitzenfärberei  
Färberei à la Ressort

Trauerfächer werden binnen  
24 Stunden gefärbt.

### Dr. S. Kantor

Spezialarzt  
für Haut- u. venerische Krankheiten  
Petrikauer Straße Nr. 144.  
Gde der Evangelischen Kirche  
Behandlung mit Röntgenstrahlen u.  
Quarzlicht (Hautausfall). Elektrische  
Stuhlbad. Krankenempf. von  
9—2 u. b. 6—3, i. Damen v. 5—6.

### Dr. H. Schuhmacher

Haut- und venerische Krankheiten.  
Empfängt von 4—7 Uhr abends,  
an Sonn- und Feiertagen  
von 11—1 Uhr mittags  
Benediktinstraße, Nr. 1.

### B. Hamme

Nowakowska

ist verlegen nach der  
Oziela-Strasse Nr. 34.  
Empf. von 9—12 u. b. 3—6 Uhr.

## Lehranstalt für prakt. Handelskunde

Polnische und deutsche  
Buchführung, Stenographie, Korrespondenz,  
Fabrikbetrieb, Maschinenschreiben, Handelsrechnen,  
Bankbetrieb, Schreiben, Schönschrift.  
= Polnisch, Deutsch, Englisch, Französisch. =

## Elektrotechnisches Geschäft und Reparatur-Werkstatt

Eduard Kummer, Lodz

Wulka-Strasse Nr. 7  
wieder eröffnet und übernimmt die früher als Spezialität:  
Reparaturen von Dynamomaschinen und Elektromotoren.  
Anfertigung von Kollektoren aller Systeme.  
Vicht- und Kraft-Anschlüsse an das Lodzger Elektrizitätswerk.  
Einrichtung kompletter elektrischer Beleuchtungs- und Kraft-Übertragungsanlagen.  
Lager sämtlicher Materialien und Utensilien für elektrotechnische Zwecke.

## Bar „Luna“

Sienkiewicza 40.  
Von Sonnabend, den 18. Januar d. J. neu eröffnet.  
Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.  
Die Verwaltung.

## Seife

Nr. 1 in Mk. 8.50 Pfo. das Pfund, wie auch Seife Nr. 2  
Dreifache, Soda, Stärke und Vichte (Kreuz), verkauft zu den  
billigsten Preisen nur das Seifenfabrik-Geschäft  
Drucker, Nowomiejska Nr. 10, in der Halle, Laden Nr. 3.  
!! Bitte sich zu überzeugen !!

## Zu kaufen gesucht

nachstehende Nummern der „Deutschen Lodzger Zeitung“:  
1915: 115.  
Angebote an die Geschäftsstelle der „Lodzger Freien Presse“  
ersch.

## Drogerie

Arno Dietel, Petrikauer Straße 157.  
Geschäftszeit: von 8 Uhr morgens bis  
6 Uhr abends. Sonntags von 1—6 Uhr.

## Wiener Zahnärztliche Klinik, Nawrot 4

Zahnziehen, Nervenziehen und Zähne-  
bohren durch Anwendung von alternativen Mit-  
teln, garantiert ganz ohne Schmerzen.  
— zu sehr billigen Preisen. —  
Porzellan-, Goldkronen und künstliche Zähne  
nach den neuesten Systemen.

## Restoration

in Kattisch, seit zwanzig  
Jahren bestehend, ist zu ver-  
kaufen.  
Restanten können die  
Adresse in der Expedition  
dieser Zeitung erfahren.

## Sauerstoffabrik

sonie autogene Schweißerei ist wieder im Betrieb.

Franz Wagner & Co.,  
Lodz, Wulzanska 108.

## Schulmatrikel

auf den Namen von Eleonore  
Weiß, ansatz ist im Gymnasium  
Brulzyska, gefundene Abzählchen  
aus der „Lodzger Freien Presse“.

## ! Seife !

in besser Gattung, Nr. 1 — 8 Mt.  
50 Hg. das Pfund, Nr. 2 — 4 Mt.  
50 Hg. Schmierseife 5 Mt. 50 Hg.  
Soda, Stärke, Vichte, auch künst-  
liche Artikel zur Wäsche, zu Engros-  
Preisen nur bei  
Drucker, Sienkiewicza 40.  
Vem: Seife ist keine Mäthen.

## Wir kaufen zurück

Nr. 11 der „Lodzger Freien Presse“  
vom 8. Dezember 1918 und Nr.  
vom 1. Januar 1919.  
Geschäftsstelle  
der „Lodzger Freien Presse“

## Buchführung, Kontrollen und Abschlüsse

empfehlen sich  
D. Pfeiffer,  
Wulzanskastr. 62, Parterie.

## Paszport

na imię Karol Weber za-  
biono. Proszę o zwrot, Nawrot

## ! Anzeigen !

finden in der  
Lodzger Freien Presse  
weiteste Verbreitung.  
Anzeigenannahme täglich von  
8 Uhr früh bis 7 Uhr abends  
in der Geschäftsstelle  
Petrikauer Straße Nr. 84